

Prof. Dr. Alfred Toth

Verballhornungsmetonymie bei Namen und Zeichen

1. Es ist längst überflüssig, erneut darauf hinzuweisen, daß eines der größten Versäumnisse der Semiotik in der Nicht-Differenzierung zwischen Zeichen und Namen bzw. zwischen den beiden folgenden Formen von "Metaobjektivation" (vgl. Bense 1967, S. 9) besteht

$$\mu : Z \rightarrow \Omega$$

$$v : N \rightarrow \Omega,$$

worin μ die Bezeichnungs- und v die Benennungsfunktion ist (vgl. Toth 2014a, b und eine lange Reihe von Einzeluntersuchungen).

2. Das Phänomen, auf das aufgrund völligen Mangels von Voruntersuchungen im folgenden hingewiesen werden soll, möge Verballhornungsmetonymie heißen. Es scheint zur überwiegenden Mehrheit bei Namen, und zwar bei Markennamen (Produktenamen), aufzutreten, kommt aber auch bei Zeichen vor.

2.1. Verballhornungsmetonymie bei Namen

Ausgangsobjekt unseres Beispiels ist eine v.a. in Österreich verbreitete Wurstsorte, die Cabanossi heißt (aus: Netto-Katalog vom 20.8.2016)



Diese Wurstsorte wird nun metonymisch auf eine andere übertragen, die im Gegensatz zur Cabanossi als Snack zum Knabbern geeignet ist, und wegen der iconischen Ähnlichkeit zwischen dem Wortteil "Caba" (der übrigens keine Morphemgrenze enthält, d.h. es handelt sich um eine falsche Abtrennung) und Knabbern wird das neue Produkt mit "KnabberNossi" benannt.



2.2. Verballhornungsmetonymie bei Zeichen

Ausgangsobjekt unseres Beispiels ist ein Prügel, wie etwa derjenigen auf der folgenden Zeichnung.



In diesem Falle geht nun zwar die metonymische Übertragung weiter als im Namen-Beispiel in 2.1., aber die Verballhornung beschränkt sich auf den Deminutiv: Ein schweizerisches Prügeli ist ein Schokoladestrengel der Art wie auf dem nachstehenden Bild



Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Toth, Alfred, Zur Arbitrarität von Namen I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014a

Toth, Alfred, Zur Nicht-Arbitrarität von Namen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014b

27.8.2016